



Druckungsmasse 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einm. 1.20 RM. (Zusatzgebühr durch Tragen monatlich 2.20 RM., durch die Post 2.10 RM., plus 42 Pfl. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pfl., Sonntags 20 Pfl. Anzeigengrundpreis 35 Pfl. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Hand- zeichnungen die 46 mm breite Millimeterzeile 1.50 RM. Abdruck- gebühr 30 Pfl., auswärts 75 Pfl. einm. Porto. Verlagshaus: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 255 11. Geschäftsstellen: Wob Oldesloe, Hindenburgstraße 13, Fernruf 353. Wismar, Marktstraße 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 76

Freitag, 17. März 1944

63. Jahrgang

Londoner Arsenal schwer beschädigt

Auch die City und der Hafen mitgenommen — Berichte aus Lissabon lassen die starke Wirkung der deutschen Bomben erkennen — „Regen von Brandbomben“ — Strengste Zensur für Auslandskorrespondenten

Drahtbericht unseres Vertreters

Lissabon, 16. März. Auch in der Nacht zum Donnerstag wurde die Londoner Luftverteidigung wieder alarmiert; diesmal richteten sich die Luftangriffe deutscher Verbände aber gegen Südostengland. Während sich die britische Zensur bemüht, durch verschärfte Bestimmungen die ausländischen Journalisten zu überwachern, werden jetzt erstmals durch Reisende, die in Lissabon eintrafen, die Erfolge der letzten großen deutschen Luftangriffe bekannt. Das Marinearsenal von Woolwich und das Arsenal von Chatham sind von zahlreichen Spreng- und Brandbomben getroffen worden. Der Hafen macht mit seinen schwelenden Bränden einen kläglichen Eindruck. Besonders mitgenommen ist der Bezirk von Greenwich, aber auch im Zentrum Londons sind schwere Zerstörungen zu verzeichnen. So sind u. a. die Bank von London und die Hauptpost vollständig zerstört, das Towergebäude hat schwer gelitten, und vom Rathaus, das schon 1941 Beschädigungen erlitten, sind jetzt nur noch Trümmer übrig geblieben.

Ueber Lissabon wird ferner bekannt, daß die Londoner Bevölkerung nach den letzten Angriffen von einer tiefen Mißstimmung ergriffen worden ist. Man ist daran gegangen, alle Kinder wieder aus der britischen Hauptstadt zu evakuieren. Allgemein herrscht auch der Eindruck vor, daß die zerstörende Wirkung der deutschen Bomben heute größer ist als je zuvor. United Press meldet, daß die britische Hauptstadt jetzt in die Gefahrenperiode der mondlosen Nächte komme. Die amerikanische Agentur sieht deshalb einer neuen

Serie von deutschen Luftangriffen entgegen. Ueber den Angriff in der Nacht zum Mittwoch wird aus gleicher Quelle bekannt, daß eine große Zahl von Leuchtschirmen gleichzeitig mit einem furchtbaren Regen von Brandbomben niederging. Der Angriff könne nur mit den Blitzenangriffen des Jahres 1941 verglichen werden. Die Verluste Londons seien nur wenig geringer gewesen als während der schwersten Angriffe des vergangenen Monats, als die Todesfälle in Großbritannien als die höchsten seit 1941 bezeichnet wurden.

Die schwedische Presse bringt weitere Einzelheiten zu den Angriffen in der Nacht zum Mittwoch. Eine Botschaft in London sei beiseite, eine Gesandtschaft eingedockt worden. Alle schwedischen Augenzeugenberichte heben die Härte und Entschlossenheit der konzentrierten deutschen Luftangriffe hervor. Es wird von einer großen Zahl von Bränden in London berichtet. Der Vertreter der Göteborger Zeitung meldet, es sei genau wieder so, wie in alten Tagen. Jedermann spreche von den Angriffen und den Brandbomben

In der Brandung

L. Lübeck, 16. März. Es gibt kein eigentliches finnisch-bolschewistisches Problem, sondern nur eine naturgegebene, abgrundtiefe Feindschaft. Die Grenzen trennen hier eine nationale Gemeinschaft mit einem bewundernswerten ethischen Hochstand von der Verwilderung eines charakterlosen Massenstaates wie Feuer und Wasser. Daher lautet im Osten nicht nur ein Feind, der vernichten will, sondern es droht in den verantwortlichen jüdisch-bolschewistischen Gehirnen ein grimmiger Haß und schreit nach dem: Wehe den Besten. Wie bisher in der Weltgeschichte hatte das schlechthin Böse sich in ähnlich raffinierter Bewußtheit organisiert und die Urinstinkte der Vernichtung alles Höherstehenden in ein System gefaßt.

In den breiten Schichten des finnischen Volkes gibt es keinen, der dies alles nicht als Bewußtseinsbesitz in sich trägt. Wie kann es aber dann geschehen, daß Finnland dennoch Friedensbedingungen erwägt, die aus diesem todesfeindlichen Lager stammen? Die Lösung ist einfach genug. Die Initiative zur „Friedensnahme“ ging von den plutokratischen Mächten aus. Das Programm von Teheran rollt in seinen einzelnen Phasen ab. Wir kennen die Attacken gegen die polnischen Emigranten in London, die zur Selbstauflösung dieser einigt unter die fiktive Großbritanniens geschlossenen Millionen beitrugen sollten. Der politische Generalangriff gegen Finnland liegt in der gleichen Linie: Einlösung der in Teheran gegebenen Versprechungen und Verpflichtungen der Plutokraten Stalin gegenüber. Der Bolschewismus geht bei seinen sogenannten Friedensbedingungen, die er der finnischen Regierung durch Mittelsmänner aufkommen ließ, so hart an die Grenze seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten heran, daß niemand über ihre Tragweite im Zweifel sein kann. Außerdem muß die Sprache, die sich die bolschewistische Zeitung „Iswestija“ leistete, als sie sich am 8. Februar in besonders gehässiger Form gegen Finnland wandte, berücksichtigt werden, wenn man in Helsinki sich bemüht, die wahren Absichten des Feindes zu erkennen. Schimpfworte wie „finnische Giftschlange“ und „finnische Reptile“ wechselten ab mit den unterschätztesten Drohungen. Hier tobte sich der wahnsinnige Haß des bolschewistischen Unternehmenselementes aus: In den sogenannten „Bedingungen“ hat der Taktiker „Stalin“ sich die Grundlage für die Ausmerzungen Finnlands ausgedacht. Es ist typisch für die Mentalität der Nordamerikaner, wenn sie einer stolzen und tapferen Nation nicht nur die Wahl des eignen schmachvollen Untergangs, sondern auch noch Treulosigkeit am deutschen Waffengefährten zumuten und die Nichterfüllung dieser Spekulation als Enttäuschung betrachten wollen. Sie haben sich gemeinsam mit den Engländern in den letzten Wochen alle erdenkliche Mühe gegeben, Finnland unter Druck zu setzen. Der Londoner Rundfunk predigte den Finnen noch anhand der Reichstagsführung vom Mittwoch, daß die Nichtannahme der Suostaur Bedingungen eine Katastrophe für Suomi nach sich ziehen müßte: Den auf die niedrigste moralische Stufe gesunkenen Engländern scheint es also unbegreiflich zu sein, daß ein Volk wie das finnische, das in seiner Geschichte schon so viele stolze Zeugnisse seiner Tapferkeit und seiner Ehrlichkeit aufzuweisen hat, es auch jetzt ablehnt, sich Forderungen zu unterwerfen, die seinen materiellen und moralischen, seinen staatlichen und menschlichen Untergang zur Folge haben würden.

Heldenlied der Fallschirmjäger von Cassino

Aus Trümmern und Erdlöchern zum Angriff — Englische Berichte

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 16. März. Das einzigartige Heldentum der deutschen Verteidiger Cassinos, das der deutsche Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet, muß selbst vom Feinde anerkannt werden. Es erzwingt sich Geltung in allen englisch-amerikanischen Berichten, versteht Feinde und Neutrale gleichermaßen in Esten über die Härte dieser deutschen Soldaten, die gegen die furchtbaren Stürme der modernen Materialschlacht handhielten. Folgendes Bild ergibt sich aus den englisch-amerikanischen Schilderungen über den Kampf von Cassino:

General Alexander hat, nachdem er nun seit Wochen weder an der Sübfiont, noch bei Nettuno vorankommen konnte, zum Entscheiden der eigenen Desseinslichkeit alle bisherigen Pläne umgestoßen und sich plötzlich entschlossen, es doch wieder mit dem „steinigten Weg nach Rom“ zu versuchen: Er ließ einen Angriff gegen die Reste von Cassino vorbereiten.

Der Angriff war für Mittwoch um 8.30 anberaumt. Pünktlich ließ der USA-Fliegergeneral Esker seine Massenerbände starten, in einem mehrstündigen Angriff von immer neuen Wellen wurde Cassino durch Hunderte von Flugzeugen mit Bomben und Bomben belegt. Alles, was die Anglo-Amerikaner überhaupt an liegendem Material besaßen, wurde in die Schlacht geworfen. Es folgte ein ebenso systematisches dreistündiges Trommelfeuer durch Artillerie mit Hunderten von Geschützen. Die Feinde schauten vor keiner Anstrengung und keinem Kampfmittel zurück, selbst Heubomber waren angewendet worden.

Als nach Schluß der Kanonade nachmittags die Infanterie, unterstützt von Tanks, den Befehl zum Vorrücken bekam, war die allgemeine Meinung bei den britisch-amerikanischen Verbänden, daß es sich nur noch um eine Beilegung handelte. Aber die Bombentrichter, die das ganze Gelände

in eine Mondlandschaft verwandelt hatten, machten den Einsatz der Tanks fast unmöglich. Engländer und Amerikaner mußten Pioniere vorschicken, die zunächst irgendwelche Wege bahnen sollten. Jedermann bei den Angreifern war der Ansicht, daß dies die einzige noch nötige Vorsichtsmaßnahme darstellte, in Cassino selbst wurde keine Spur von Leben oder gar Widerstand mehr vorausgesetzt.

Aber es kam anders. Unter den Trümmern des einstmaligen Cassino gelaufen war, tauchten überall deutsche Widerstandsgruppen auf, die mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten gegen die feindlichen Pioniere vorgingen und diese zwangen, ihre Geräte wegzumachen und sich zu verteidigen. Alle feindlichen Berichte spiegeln etwas von dem Grauen und dem Schrecken wider, von denen die Angreifer befallen wurden, als ihnen aus diesem „neuen Pompeji“, wie Cassino in der Londoner Presse genannt wird, die deutschen Fallschirmjäger entgegenstürzten, aus Kellern und Gewölben heraus den Kampf aufnahmen und die zur bloßen Beilegung ausgezogenen feindlichen Truppen zum Weichen zwangen. Das Ergebnis bestand darin, daß Cassino, obwohl tot und pulverisiert, dem Erdboden gleichgemacht, sich noch immer in deutscher Hand befindet.

Finnischer Reichstag geht zur Tagesordnung über

Sowjetische Vernichtungsabsichten durchschaut — Starke Enttäuschung in Amerika

Helsinki, 16. März. Am Mittwochabend wurde in Helsinki folgende Verlautbarung über die Sitzung des finnischen Reichstages herausgegeben: „Im Laufe der heutigen Sitzung beipflichtete das Parlament den Bericht, der dem Haus gestern von Ministerpräsident Prof. Vintones gegeben wurde. Nach einstündiger Beipflichtung nahm das Parlament einstimmig den Antrag an, zur Tagesordnung überzugehen.“

Es sei nach der amtlichen Verlautbarung mit besonderer Freude festzustellen, so erklärt die Zeitung „Uusi Suomi“ zur Sitzung des Reichstages, daß der Reichstag einstimmig den einfachen Uebergang zur Tagesordnung gutgeheißen habe. Das finnische Volk stehe geschlossen hinter diesen

Beschlüssen. Seit jeher, so stellt das Blatt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, sei die Einigkeit die größte Kraft des finnischen Volkes gewesen, die um so mehr hervortrat, je größer die Schwierigkeiten wurden. Es habe sich wiederum erwiesen, daß Finnland bei entscheidenden Entschlüssen ohne äußeren Zwang als eine einzige Front aufträte.

In einem Kommentar zu den letzten Berichten aus Finnland erklärte das Staatsdepartement in Washington am Mittwochabend: „Wir haben klar und deutlich unsere Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß Finnland vom Krieg und von seiner Verbindung mit Deutschland ablöst. Daß das finnische Parlament die sowjetischen Bedingungen zurückgewiesen hat, wird — falls es wahr ist — eine Enttäuschung bedeuten.“

Zwei Revolutionen

Von He. mut Sündermann

Vom ersten Weltkrieg ist gesagt worden, daß er nur Fragen aufgeworfen, aber keine beantwortet habe. Daß diesem ersten Aufeinanderprall der Kräfte nach knappem Uebergang ein neues, gewaltiges Gewitter gefolgt ist, kann unabhängig von den Einzelgeheimnissen, die dem Ausbruch des Krieges von 1939 vorangingen, wohl auch als Zeichen dafür gewertet werden, daß damals keine Antwort auf die im Jahre 1918 zwingenden Menschheitsprobleme erteilt worden ist. Wer die Geschichte jener Jahre und die Geisteswelt der Sieger von Versailles studiert, weiß, daß große Fragen der modernen Welt damals schon deshalb nicht beantwortet werden konnten, weil sie überhaupt nicht erkannt wurden. Heute ist die Situation eine andere: Unter den Hammerschlägen eines Kampfes, der die Erfahrungen des ersten Weltkrieges bereits hinter sich gelassen hat, in der Weisklut härtester soldatischer Verbissenheit fallen alle Hüllen, schrumpfen alle Phrasen, zerbrechen alle Fassaden — mit einer gewissen Selbstverständlichkeit treten die einfachen, aber unausweichlichen Probleme zutage, bei denen nur das Entweder-Oder gilt und auf die nur mit Ja oder Nein geantwortet werden kann.

Zerlegt und von den Füßen ihrer eigenen Schöpfer am Boden zertreten sind bereits alle die Parolen, wie sie in der britischen Kriegserklärung von 1939, in der amerikanischen Propaganda von 1941, in der „Atlantisch-Charta“ so sinnberauschend verkündet waren. Der schlichte Unterton der Demokratie findet sich aus einem Paradiese üppiger Phantasie herausgehoben in eine eigigalte Welt. Alles, was bisher so einleuchtend und überzeugend erschien, erweist sich nun als nicht mehr gültig, die Kata Morgana ist verschwunden, und die Passagiere sehen ernstlich nichts um sich als eine fiktive See.

Es erweist sich, daß die hinduistischen Götterphantasien, die blutrünstigen Ausrottungsparolen der Anglo-Amerikaner und der Sowjets zur nützlichen Dienste für die Aufführung der Aghenrollen leisten, aber nur Aussicht auf neue Verwirrung und nicht auf jene große Klärung eröffnen, die sich die Völker nach diesem großen Ringen erhoffen — eine Klärung der Probleme, die sich als brennend erwiesen haben, eine Beilegung jener Zustände, die zu weltpolitischen Injektionsherden geworden sind.

Alles Gerede unserer Feinde hat die Grundfragen der europäischen und der Menschheitszukunft nicht aus der Welt schaffen können. Im Zeitalter kontinentaler Auseinandersetzung ist deutlich geworden, daß Europa unentrennbar der Vernichtung anheimfällt, wenn es nicht eine Form des Zusammenlebens findet, die sich wesentlich von der bisherigen unterscheidet. In einer Welt, in der sich großräumige Machtfaktoren entfalten haben, hat Europa nur eine Chance, wenn es selbst einen solchen Faktor bildet, indem es seine vielfältigen nationalen Kräfte in eine Gemeinschaft bringt, statt sie wie bisher im Gegenstand zu zermürben. Die innere Einigung des Kontinents ist zu einer unausweichlichen geschichtlichen Forderung geworden, von deren Durchsetzung Gegenwart und Zukunft aller Völker dieses Erdteils abhängt. Ordnung oder Untergang — das ist das Entweder-Oder dieser politischen Revolution, deren Bedeutung uns heute nirgends deutlicher vor Augen geführt wird als in London und in den Reden seiner gegenwärtigen Staatslenker.

Es ist müßig, darüber nachzudenken, ob etwa der Aufeinanderprall der Kräfte geringer wäre, wenn nicht mit dem Entscheidungsschlupf um das politische Schicksal Europas noch ein zweites Paar Würfel im Weltenschicksal geworfen würden. Es ist eine Frage, die über unseren Kontinent weit hinausreicht und die alle modernen staatlichen Gemeinschaften zutiefst ergreift. Seit der schöpferische Mensch Maschinen erfand und Industrien schuf, hat er ein neues, das proletarische Problem in die Völker hineingetragen. Ein Problem, das im Zeichen des Kapitalismus zu moderner Elenderei emporwacht. Es häuft gewaltigen Explosionsstoff auf, der die Völker zu zerreißenden Lösungen in nationale Leistung umgemert wird.

Dieser sozialistisch-revolutionäre Tatbestand ist nicht weniger bedeutungsvoll als der politische. Was hülfe es, sich des Stalinischen Imperialismus zu erwehren, wenn dafür der bolschewistische Völkerrug als Sieger über die Kontinente

Bei Newel bewährt

Das Eichenlaub für Hauptmann Thulke

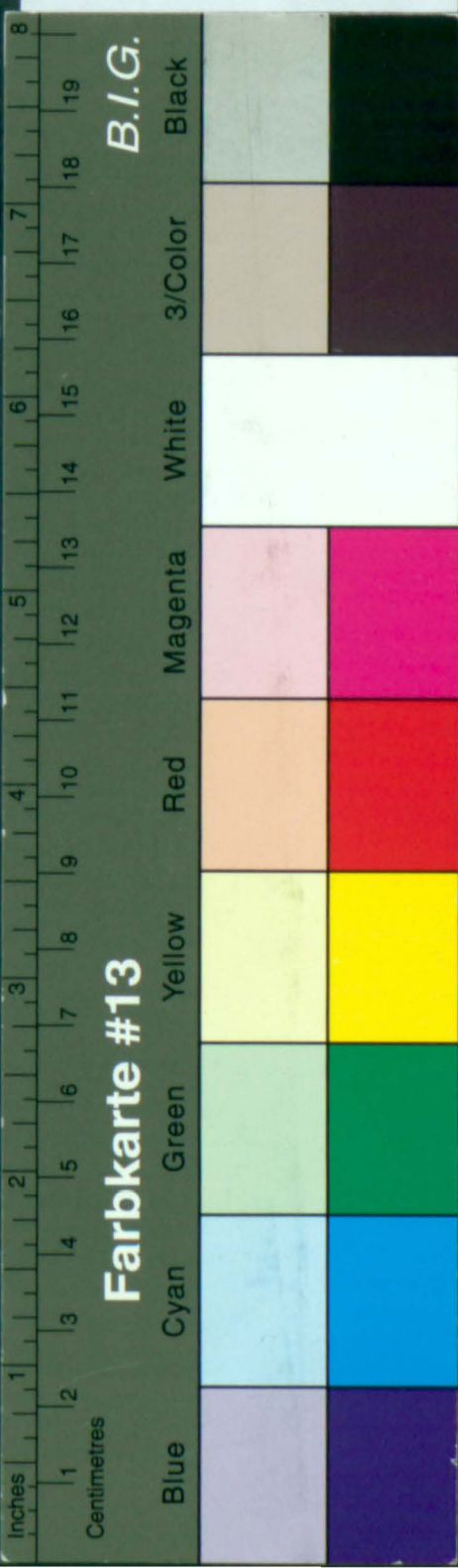
Führerhauptquartier, 16. März. Der Führer verlieh am 13. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Willi Thulke, Bataillonkommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, als 424. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Hauptmann Thulke hand als Bataillonskommandeur bei der feindlichen Offensive nordwestlich Newel in einem der Brennpunkte der Schlacht und schlug in 13 Tagen mit seinem Bataillon 33 starke sowjetische Angriffe ab.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.G.



jöge? Denn es ist ein Betrug, der dort, wo er Wirklichkeit wird, entweder den Tod der Schöpferkraft im Gefolge hat oder zu immer neuer Explosion führen muß. Knechtet der Kapitalismus den Arbeiter, so verflucht zuerst und erstet schließlich der Bolschewismus die gesamte nationale Existenz. Es ist das Beispiel der deutschen Revolution, das den Kapitalismus ebenso wie den Bolschewismus auf das Schlachtfeld brachte. Seine Behauptung wird zum Kanak für alle schöpferischen Völker werden. Wenn dieser Krieg ausgefochten ist, werden sie nicht mehr zögern, auf die soziale Frage eine nationale Antwort zu erteilen.

In diesen beiden Revolutionen, in der politischen, aus der die Einheit Europas hervorgehen, und in der sozialen, die zum inneren Frieden der schöpferischen Nationen führen wird, sehen wir die Deutlichkeit, die den Kurs der Kriegereignisse bestimmen, in ihnen erkennen wir die Fragen, auf die heute Antwort erteilt wird. Sie haben bestanden, bevor es Nationalsozialisten, ja bereits bevor es ein Bismarcksches Reich gab. Sie sind so brennend und so offensichtlich geworden, daß dieser Krieg nicht zu Ende gehen kann, ohne daß eine klare Antwort erteilt ist. In dieser Antwort wird Untergang oder Zukunft aller schöpferischen Nationen enthalten sein. Wir Deutschen haben eine kristallklare Sicht gewonnen, und dies ist vielleicht nicht die unbedeutendste Waffe in unserer Hand.

Neuer Streik in England

Genf, 16. März. Der große Bergarbeiterstreik in Wales und Schottland ist noch nicht vorüber, und schon brechen neue Bergarbeiterstreiks, „Daily Telegraph“ zufolge, in den Gruben der Grafschaft Northshire aus. Eine der größten Zechen Northshires, die Ficklen-Grube, liegt Hill. Ihre 3000 Bergleute seien „aus Unzufriedenheit“ in den Ausstand getreten.

Churchill droht dem Parlament

Lw. Stockholm, 16. März. (Eigenmeldung.) Ein gereizter Churchill wies am Donnerstag die kürzlich von 63 Parlamentariern eingebrachte Entschließung zurück, die sich gegen die Erklärung der englischen Regierung über die offene Preisgabe der Atlantik-Charta richtete. Er gebraucht, wie stets bei solchen Gelegenheiten, den taktischen Trick, mit der Kabinetsfrage zu drohen und hofft, daß dies genügt, die 63, wie so oft einzuwickeln. Churchill verspricht jedoch überaus dem Unterhaus eine Geheimdebatte als Ventil gegen die Unzufriedenheit über die Stagnation an der Südfont.

Darnand sagt Verschwörer

Jb. Paris, 16. März. (Eigenmeldung.) Die Milia Joseph Darnands sagte in Lyon den Generalstab einer großangelegten kommunistischen Terrororganisation mit sämtlichen schriftlichen Unterlagen, beispielsweise die gesamte Buchhaltung dieser Organisation, aus der hervorgeht, daß dieser von Moskau geleitete Generalstab allein im Monat Februar über 173 Millionen Francs verfügte, die von England durch Fallschirmabwurf zur Verfügung gestellt worden waren. England hat den von Moskau in Frankreich erstrebten Bürgerkrieg mit erstaunlich hohen Beträgen finanziert. Auch eine große Menge von Waffen wurde aufgefunden. Auch sie wurden von englischen Flugzeugen durch Fallschirmabwurf geliefert. Der Chef der Banditen, ein französischer Jude, konnte gefasst werden, ebenfalls der Chef einer Terrorgruppe. Sohn eines jüdischen Bankiers in Stockholm. Die Akten enthüllten einen teuflischen Plan, der die Ermordung vieler Franzosen vorsieht.

Ein Reuter-Korrespondent will erfahren haben, Titos provisorische Regierung habe die britische, amerikanische und sowjetische Regierung darüber informiert, daß es die Banken im Ausland aufgefordert habe, alle für Rechnung der jugoslawischen Nationalbank geführten Depots und Fonds in den alliierten und neutralen Ländern zu sperren.

In Peking eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß der Einfluß der USA über die Tschangking-Streitkräfte immer größer wird.

Sensation in Paris

Schützte die Polizei den Massenmörder Petiot? Politische Hintergründe wahrscheinlich

Drahtbericht unseres Vertreters

Jb. Paris, 16. März. Die sensationelle Mordaffäre Petiot, die seit Sonntag die französische Öffentlichkeit in Spannung versetzt, hat nun einen neuen Akzent erhalten. Der Petiot ist es gelungen, in Courson-les-Carrières im Département Yonne die Frau des verurteilten Kates zu verhaften. Die ersten Vernehmungen der Frau Petiot haben allerdings nicht die sensationellen Ergebnisse gezeigt, die man sich erhofft hatte. Statt verächtliche Georgette Petiot keinerlei wichtige Angaben, sondern beharrte auf ihrer Behauptung, daß ihr der Aufschaltort ihres Mannes unbekannt sei, und daß sie auch über die Mordtaten des Mannes nichts wisse.

Inzwischen sind interessante Einzelheiten der Affäre bekannt geworden. Sie belegen, daß es sich nicht nur um einen mit allem Raffinement des modernen Verbrechertums durchgeführten Massenmord handelt, sondern zugleich auch um einen echten Skandal im Sinne der Dritten Republik. Petiot ist seit langem als Verbrecherrasse bekannt. Schon von der letzten Zeit aufgedeckten Affäre stand dieser „Art“ rund zwanzigmal in Mordverdacht, ohne daß diese Fälle irgendwie untersucht oder abgeurteilt wurden. Es schien, als ob eine mächtige schützende Hand über Petiot schwebte. Auch die Diebstähle, sein Raubguthandel und seine Abtreibungsaffären gingen fruchtlos aus. Sucht man nach den Gründen, so findet man leicht zu finden. Petiot ist Marzill, Volksfrontmann und Mitglied der Partei Leon Blums. Durch diese Beziehungen wurde er Bürgermeister und schließlich sogar Generalrat im Département Yonne. Somit war er unantastbar. Auch bei der jetzigen Aufdeckung seiner Massenmorde ereigneten sich eigenartige

Planmäßige Abfegbewegungen am Ingal

Neue sowjetische Angriffe bei Dubno unter schweren Feindverlusten abgewiesen

Von unfrem militärischen Mitarbeiter

bk. Berlin, 16. März. Die Entwicklung, die sich seit mehreren Tagen an der Südfont im Osten klar abzeichnet, hat zu Abfegbewegungen geführt, die der Wehrmachtbericht nunmehr „beiderseits des Ingal und westlich Kirowograd“ bezeichnet. Der Ingal ist, gemessen an der Breite und Bedeutung der großen Ströme Dnepr und Dniestr, ein kleiner Fluß, der in nahezu genau nordöstlicher Richtung verläuft und unmittelbar vor Nikolajew in den Bug mündet. Danach müßten die deutschen Truppen, die diese Bewegungen durchführen, sich zum Teil noch auf dem Ufer des Ingal befinden, zum Teil bereits zwischen Ingal und Bug operieren. Eine alsbaldige Rücknahme dieser Truppen auf den Bug dürfte zu erwarten sein.

Damit hat die deutsche Truppenführung der östlichen Südfont wieder zu dem Mittel gegriffen, starke und massierte feindliche Angriffe mit Hilfe elastisch ausgeführter Bewegungen zum allmählichen Auslaufen zu bringen. Eine andere Möglichkeit der Verteidigung bleibt angesichts des ungleichen Kräfteverhältnisses nicht übrig und die Ueberlastung bis jetzt befestigten Geländes muß den Ausgleich für die zur Zeit aus bestimmten Gründen geringere Zahl der örtlich vorhandenen deutschen Abwehrkräfte bieten. Man kann in diesem Zusammenhang nicht von militärischen Erfolgen für die Sowjets sprechen, denn die Initiative zu diesen Abfegbewegungen liegt, wie aus dem Worte „planmäßig“ hervorgeht, auf deutscher Seite. Ein militärischer Erfolg wäre erst dann gegeben,

wenn es den Sowjets gelingen würde, sich abhebbende deutsche Verbände abzuscheiden oder zu überholen. Derartige Absichten bestehen auf der Feindseite unbedingt, doch sieht sich die unsichtbare deutsche Führung hiergegen durch rechtzeitige Bereitstellung kleiner, aber beweglicher Aufklärungsträfte.

Damit tritt das gesamte Ringen im Osten in eine neue Erscheinungsform, die sich allerdings schon seit vielen Monaten in groben Rissen abgezeichnet hat, als nicht mehr der Besitz bestimmter Geländestreifen angestrebt wird, beispielsweise um gewisse Kohlegebiete in die Hand zu bekommen, sondern es geht ausschließlich um militärische Entscheidungen, die dann im Osten fallen werden, wenn die deutsche Truppenführung die Zeit hierzu für gekommen hält. So betrachtet, sind unsere Abfegbewegungen von großer taktischer Wichtigkeit.

Die meisten sonstigen Kampfpunkte der Südfont zeigen keine neuartigen Entwicklungen. Erwähnenswert ist lediglich der neue feindliche Angriff nördlich Dubno mit dem die Sowjets versuchen, ihren Vorstoßraum zwischen Rowno und Lutz zu erweitern. Obwohl der Angriff mit ziemlich harten Kräften durchgeführt worden ist, wurde er abgewiesen, und den angreifenden Panzerverbänden wurden sogar ausgeprochen vernichtende Schläge zugefügt. Selbst wenn der Feind trotzdem die Angriffe wiederholen sollte, dürften die Ergebnisse auf diesem Abschnitt keine anderen werden.

Verstärkter Einsatz der Osten im Abwehrkampf

Terrorangriff auf Reval erhöhte die Verbundenheit — Allgemeine Pflichten Erfüllung

Drahtbericht unseres Vertreters

bs. Reval, 16. März. Noch schwelt es unter den durch den bolschewistischen Terrorangriff in Schutz und Nähe gelegten Häusern und Kulturdenkmälern, noch steigen schwarze Rauchfahnen aus den Stätten der bolschewistischen Zerstörungswut gen Himmel, aber das Leben geht in Reval weiter. Manches Heim ist zerstört, mancher hat das nadt Leben gerettet, man ist jetzt zusammengekrüht, aber dadurch ist auch die allgemeine Verbundenheit fester geworden, und eine harte Schicksalsgemeinschaft hat sich gebildet, die mit Energie daran geht, Ordnung zu schaffen und das Leben der Stadt so schnell wie möglich wieder in die Bahn des Alltags zu lenken.

In Zusammenarbeit der deutschen Zivilbehörden mit der landeseigenen Verwaltung sind gleich nach dem Terrorangriff richtungweisende und die allgemeine Lage erleichternde Anordnungen getroffen worden. Deutsche und estnische

Landwirtschaftsführer haben gemeinsam einen Aufruf an die estnischen Bauern erlassen, in dem sie darauf hinweisen, daß es jetzt die Hauptpflicht der Bauern ist, durch höchste Erzeugungs- und Abfuhrleistungen die Versorgung der in der Stadt wohnenden Bevölkerung zu sichern, ohne daß darunter die Nachschubleistungen für die Front leiden. Auch der Präsident des Berufsverbandes im Generalbezirk Estland erließ einen Aufruf, der sich an die estnischen Arbeiter richtet und besagt, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, daß sich jeder einzelne mit seiner ganzen Persönlichkeit an dem ihm zugewiesenen Arbeitsplatz einsetzt und daß die Betriebsgemeinschaft zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenwächst. Es dürfte in diesen Tagen in ganz Reval nicht einen Arbeitsscheitern, ob Mann oder Frau, geben, der sich nicht dieser seiner nationalen Pflicht bewußt sei. (Siehe auch unseren Beitrag im Innern des Blattes.)

Stalins Offensive gegen London und Washington

Moskau macht auf eigene Faust große Politik im Mittelmeer

Drahtmeldung unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 16. März. Der sowjetische Italien-Vorstoß im Gestalt der „Anerkennung“ Badoglio offenbart hochinteressante Zusammenhänge mit dem sowjetischen Verlangen nach Auslieferung eines großen Teiles der italienischen Flotte. In London wird jetzt ganz offen erörtert, daß Churchills Absichtung, die Auslieferung der italienischen Schiffe an Moskau werde bis zu einem späteren Zeitpunkt verschoben, auf Moskau einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht und womöglich Stalins jetzigen Schachzug nach sich gezogen habe. Warum aber Stalins geradezu überstürztes Drängen nach Westen und nach Festlegung im Mittelmeer? Weil in Teheran, wie Londoner Informationen eines Schweizer Blattes bereits erfüllt haben, im Zusammenhang mit den Delaunoy-Plänen der USA für den Nahen Osten von Roosevelt und Churchill der Plan einer gemeinsamen englisch-amerikanischen Flottenbasis in Haifa angekündigt und von Stalin mit dem Verlangen nach einer sowje-

tischen Flottenbasis im Mittelmeer beantwortet wurde! Stalin fürchtet offenbar, von seinen Verbündeten übers Ohr gebauen zu werden, wenn er sich mit der eigenen Expansion nicht sehr heilt. Roosevelt als Hauptinteressent an dem Haifa-Projekt war offenbar durchaus bereit, den Sowjets in der Flottenfrage mehr entgegenzukommen als England. Es würde nach alledem gar nicht überflüssig, wenn der nächste Schritt Stalins etwa darin bestünde, sich nun von Badoglio einen Hafen misamt dem Anrecht auf ein Drittel der italienischen Flotte ausshändigen zu lassen.

In London kommt mehr und mehr das peinliche Gefühl zum Vorschein, von den Amerikanern wie auch von den sowjetischen Verbündeten überspielt zu werden. Nach Londoner Auffassung siehe die „Anerkennung“ Badoglio durch Moskau im Widerspruch zu der Tradition, vor Unterzeichnung eines Friedens keine Beziehungen zu einem feindlichen Staat anzuknüpfen.

Der Wehrmachtbericht:

Sowjetangriffe zerfchlagen

Erfolg östlich Carnopol — Planmäßige Abfegbewegungen westlich Kirowograd. Feindangriffe auf Cassino gescheitert

Führerhauptquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Beiderseits des Ingal und westlich Kirowograd verlaufen unsere Abfegbewegungen in schweren Angriffen und Abwehrkämpfen gegen den sich nachdrängenden Feind planmäßig. Am mittleren ukrainischen Bug und südlich Staro-Konstantinoff wurden angreifende bolschewistische Kampfgruppen abgewiesen oder aufgefungen. Durch Gegenangriffe unserer Truppen östlich Carnopol wurden stärkere feindliche Kräfte geworfen und zerfchlagen. Nördlich Dubno trat der Feind mit mehreren Schützendivisionen und Panzerverbänden zum Angriff an. Er wurde abgewiesen und einige Einbrüche abgeregelt. 28 feindliche Panzer wurden vernichtet. An der übrigen Südfont fehlten die Sowjets nur nördwestlich Kowel und an der Warma-Front ihre von Panzern und Schützenregimenten unterstützten aber vergeblichen Angriffe fort. Südwestlich Warma gewannen mehrere eigene Gegenangriffe an Boden. In den Kämpfen nördwestlich Kowel hat sich die rheinisch-westfälische 328. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Mager besonders ausgezeichnet.

Im Landestopf von Nettuno führte der Feind mehrere östliche Angriffe, die zum Teil im Gegenstoß abgewiesen wurden. Fernkampfparkillerie bekämpfte feindliche Schiffsanstellungen im Hafengebiet von Anzio-Nettuno mit beobachteter guter Wirkung. An der Südfont griff der Feind nach ungewöhnlich schweren Bombenangriffen, von harter Artillerie und Panzern unterstützt, den Ort Cassino an. Die Angriffe scheiterten am heldenhaften Widerstand des hier eingestellten Fallschirmjäger-Regiments 3 unter Führung des Oberst Hellmann und unter wirksamer Unterstützung durch das Werfer-Regiment 71 unter Führung des Oberleutnants Indree. Heber dem Raum von Cassino wurden durch Jäger und Artillerie sechs feindliche Flugzeuge vernichtet.

In den Mittagsstunden des 15. März drang ein nordamerikanischer Bombenverband unter starkem Begleitschutz in den Raum von Brannschweig vor und warf bei meist gelöstener Bombelende Bomben auf mehrere Orte. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. Britische Terrorbomber flogen in der vergangenen Nacht nach Südwestdeutschland und griffen das Stadtgebiet und mehrere Vororte von Stuttgart an. Bei diesen Angriffen verlor der Feind 66 Flugzeuge, darunter 37 viermotorige Bomber. Einige britische Störflüge waren Bomben im Rhein-Ruhr-Gebiet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Abendstunden des 15. März Ziele im Raum von London an. Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine stießen in den gestrigen Abendstunden im Kanal erneut mit einem starken britischen Schnellbootverband zusammen, versenkten vier britische Boote und setzten selbst volltätig in ihre Stützpunkte zurück.

Erpressungsversuche gegen Gire

London, 16. März. Reuter will wissen, daß weitere und durchgreifende Maßnahmen zur Isolierung Gires von der britischen Regierung erwogen würden. Wahrscheinlich würden alle Telefonverbindungen zwischen England und Gire eingestellt werden. Es sei möglich, daß auch eine ähnliche Maßnahme für den Telefonverkehr zwischen Nordirland und Gire getroffen wird. Außerdem werde zwischen Nordirland und Gire voraussichtlich noch in dieser Woche die Briefzensur eingeführt werden. Reuter berichtet aus New York, daß nach Meldungen aus Dublin der irische Reichstag einstimmig hinter die Balera stehe, der sich weigere, der amerikanischen Forderung nach Schließung der deutschen und der japanischen Gesandtschaft in Dublin nachzukommen. Die Sprecher erklärten, daß Gire genaugens der Neutralität wahrte.

Umschau in Kürze

Finnische Studenten zu Gast

Auf Einladung des Reichsstudentenführers unternimmt eine Abordnung der finnischen Studentenschaft eine Studienreise durch Deutschland, auf der sie in Königsberg/Pr. eintraf.

Andamanen stark befestigt

Die Andamanen und Nikobaren Inseln, einem japanischen Frontbericht zufolge, durch ihre jetzigen Befestigungen einen Nachschub im Indischen Ozean dar, der Mountbattens Offensivabsichten von der See her von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Badoglio betreibt Ausverkauf

Badoglio hat nach englischen Meldungen verschiedene Erz- und Kohlengruben in Sardinien an einen amerikanischen Industrielkonzern abgetreten.

Heber der Schweiz abgestürzt

Wie von eidgenössischer Seite amtlich mitgeteilt wird, führte sowohl bei Saigenelegger wie bei Gollath ein britisches viermotoriges Bombenflugzeug ab und verbrannte.

Englische Kohlenförderung sinkt

Die englische Kohlenförderung hat im vergangen Monat, obwohl damals die Streiks noch nicht den jetzigen Höhepunkt erreicht hatten, eine weitere Verschlechterung erfahren.

Echt britische Heuschrecke

Der Stadtrat von Barny hat sich an das Londoner Innenministerium gewandt, um die Genehmigung zur Deffnung der Kinos an Sonntagen aus Rücksicht auf das Unterhaltungsbedürfnis der Soldaten und Rüstungsarbeiter zu erhalten. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Kommunist kubanisches Regierungsmitglied

Der kubanische Präsident Batista ernannte den führenden Kommunisten Carlos Rodriguez zum Minister ohne Portfeuille. Damit ist erstmalig ein Kommunist in die kubanische Regierung aufgenommen worden.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 12. bis 13. März von 18.30 bis 6.15 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 19.30 bis 5.45 Uhr.

Aus unfern Gemeinden

Uhrensborg
Landeshandwerksmeister Kummerfeld sprach vor den Arbeitern und Angehörigen eines hiesigen Werks. Seine zuverlässigen, humorvollen Ausführungen fanden starken Widerhall. Betriebsführer Direktor Harns konnte wieder verschiedene Auszeichnungen an bewährte Werksangehörige zur Verteilung bringen. Der eindrucksvolle Appell klang mit der Zuhörerregung und den Liedern der Nation aus.

Ernennung. Der Studienassessor Gustav Hilgenfeld an der Stormarnschule (Oberschule für Jungen) in Uhrensborg ist zum Studienrat ernannt worden.

Wäger für Vieh, bzw. Fuhrwerks. wagen. Durch den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein (Eichdirektion) in Kiel sind Hermann Soltan und Marie Soltan aus Uhrensborg als Wäger für Vieh, bzw. Fuhrwerkswagen geprüft und als Wäger beeidigt worden.

Bad Oldesloe

Heldentod. Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel der H-Obersturmbannführer und Regimentskommandeur Arnold Stoffers, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, für Führer und Vaterland.

Generalversammlung. Die Oldesloer Volksbank e. G. m. b. H. hält heute, Freitag, um 20 Uhr im Vereinshaus „Tivoli“ in Bad Oldesloe, Hamburger Straße 13, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Alle Mitglieder und Freunde der Bank sind herzlich eingeladen.

Der S. A. Sturm 1/39 führt am Sonntag, dem 19. März, Kleinfußspiele auf den städtischen Schiefständen durch, um die Schiefstände zu beleben. Die Oldesloer Kameraden treten bereits um 8.30 Uhr an; die auswärtigen um 9 Uhr.

NSKK-Motorsturm 13/M 113, Trupp 1. Antreten zum Schiefdienst am kommenden Sonntag pünktlich um 9 Uhr auf dem Schiefstand Bürgerpark.

Das Trainingspiel der Bannmannschaft gegen eine Oldesloer B-Mannschaft zeigte viel schwache Punkte bei den „Beuten“ im Banngebiet. Die Oldesloer siegen leicht mit 4:2. Im Anschluss an dieses Spiel spielten 22 Spieler des jüngsten Nachwuchses des NSKK. Man sah hier ansprechende Leistungen, so daß bei den Wettspielen gegen Hamburger und Lübecker Mannschaften gute Ergebnisse erzielt werden können.

Standesamtliches Aufgebot. Vor dem Standesamt in Bad Oldesloe haben das Aufgebot zum Zwecke der standesamtlichen Eheschließung beantragt: Walter und Graphiker Johannes Eduard Max Ehlers aus Bad Oldesloe, Rumpeler Weg, und Elsa Vühr geborene Henk aus Bad Oldesloe, Rumpeler Weg.

Elmenhorst

Für Führer und Volk. Den Helden- und Führer und Volk fand der Unteroffizier Wilhelm Bud, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der Ostmedaille, des Pioneer-Sturms, abzeichnens und des Verdienstordenabzeichnens, im blühenden Alter von 28 Jahren.

Glinde

Der Sonntag steht im Zeichen großer Ereignisse. Alle Glindeaner fragen schon: „Was ist am Sonntag in Glinde los?“ Sie werden Geduld bis zum morgigen Sonnabend üben müssen. An gleicher Stelle werden Sie die Antwort erhalten.

Grabau

Am Heldegedenktage fand am Ehrenmal eine kurze, schlichte Gedenkfeier statt. Das Heeresremonteamt hatte seine Gefolgschaftsmitglieder und die Angehörigen der Gefallenen unter Beteiligung der Partei zu einer Feierstunde versammelt. Die Gedenkworte des dienstverrichtenden Offiziers wurden von dem Vortrag von Gedichten und Liedern der SS und des Jungvolks umrahmt. Den Abschluß bildete die Kranzniederlegung durch die Wehrmacht und den Ortsgruppenleiter.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Von der Wand herüber sprach Candida, sah um sich, wie das gequälte Gehirn sie baute: „Ich habe es lange gewußt. Es mußte so kommen. So verflucht war alles. Sie haben Glück, daß das Ende wie ein Unfall ausfiel.“ „So furchtbar war doch die Feindschaft nicht“, wandte Frau Margrit wieder ein. „Nein! Die Liebe war größer“, erwiderte Candida mit einer geheimnisvollen Angerührtheit.

Frau Margrit sann darüber nach, was das heißen sollte.

Mit derselben unheimlichen Ruhe aber fuhr Candida fort: „Es wird ihnen nichts helfen. Sie werden es bezahlen.“

„Häher nicht so!“ bat die Mutter.

Da löste sich die andere von der Wand und trat ans Kopfende des Bettes. Sie legte die heißen Arme auf die Bettstatt und beugte sich über sie. Sie küßte, als schmeige sie sich hinab zu dem Toten. So über ihm sprach sie: „An mir haben sie ihn nicht umgebracht. An mir redet er, und flucht er an und verlangt er kein Recht.“

Eine Hand hob sie ein wenig gegen den Leuchnam vor; drei Finger waren wie zum Schwur gestreckt.

Angstlich schaute Frau Margrit. Vor lauter Not schluchzte sie auf: „Keine doch, Candida!“

Die andere schaute sie an und lächelte. In dem Lächeln war mehr Leid als in einem Sturm von Tränen.

Fünftes Kapitel

Die Pferde, die Faustina und Otwin von Dallenwil zurückgebracht, standen im Stall.

Faustina war, ohne auf Mann oder Schwäger zu treffen, in die Wohntube hinaufgestiegen. Nun lag sie in Grübeln verloren auf einem Stuhl am Fenster. Sie und Otwin hatten unter-

Das dörfliche Handwerk

Schollenverbunden mit dem Landvolk in neuer Ausrichtung

Bis weit vor das Dorf, dort, wo Felder und Acker sich ausbreiten und die Schatten der Bauernhäuser sich in der Ferne abzeichnen, klingt der Amboshall aus der Schmiede hell und klar in den Tag.

Wie das Geräusch der jährenden Wagen, das Brüllen der Kinder, das Klirren der Ketten, so gehört er zu den Lauten, die das Leben des Dorfes in sich schließen. Die Schmiede, Wagner, Bäcker, Fleischer, Müller und Tischler, Maurer und Zimmerleute, Schuhmacher und Schneider, die in ihrer dörflichen Heimat wirken, sie alle sind mit ihrem Dorf und ihrer Scholle verbunden. Sie sind meist auch Landwirte, sind bäuerlich im Denken und Handeln.

Das Dorfhandwerk ist ja aus den Nachgeborenen der Bauern erwachsen. Aus diesem Grunde vereinen sich auch alle Eigenschaften des Bauerntums mit denen des Landhandwerkes. Bauern und Handwerk sind zwei Faktoren, die durch alle Jahrhunderte hindurch eng miteinander verbunden sind. Sie verkörpern die ältesten Erwerbszweige der Menschheit und bilden die Grundlage für jedes gesunde Volk und jede gesunde Volkswirtschaft. Immer hat das dörfliche Handwerk zum Bauerntum gestanden, hat sich mit allen seinen Kräften dafür eingesetzt, aber ebenso tatkräftig half das Bauerntum dem Handwerk. Das ländliche Land, das Dorf war früher und ist auch heute noch der goldene Boden für seine Arbeit.

Wie sehr schon in den Arbeiten des germanischen Handwerkes, das zum Großteil von Bauern und Bäuerinnen ausgeführt wurde, die Liebe zum Boden hervortrat, davon zeugen die uns erhaltenen Geräte und Schmiedgegenstände. Und welch hohes Ansehen genoss das germanische Handwerk! Fürten, ja selbst Könige erlernten die Schmiedekunst und traten das Handwerk dadurch, bäuerliche Menschen waren es, die mit primitiven Mitteln hochentwickelte Arbeit leisteten und die mit all ihrer Schöpferkraft, die ihnen der heimliche Boden gab, vollendete Kunst schufen. Die hochentwickelte Kultur der Germanen war die eines reinen Bauerntums. Daraus ergab sich die Erkenntnis, daß nur ein Volk von Bauern lebensfähig ist und Großes zu leisten imstande ist.

In der Zeit, in der alle Schichten des Volkes von dieser Erkenntnis durchdrungen waren, erlebte das Handwerk und mit ihm das Bauerntum seine Blütezeit.

Sobald aber eben diese Erkenntnis nicht mehr alle Teile des Volkes erfaßte, stürzte alles Geschaffene in sich zusammen, und es kamen Zeiten des Verfalls und des Niederganges.

So auch nach dem ersten Weltkrieg, als die alte ländliche Wohnsiedlung aufgelöst wurde; da verfallener das Handwerk, und der Verfall des Bauerntums ging damit Hand in Hand. Wie konnten auch noch weissen und volksfremde Elemente wie die Juden ein volles, und erdverbundenes Handwerk schäfen, wie konnten sie auch die Liebe und Treue eines deutschen Bauern zu seiner Heimat Erde verlieren? Ihnen

ging es ja nur darum, daß dem Bauern durch marktschreierische Anpreisung von Ritz und Schund sein alter, ererbter Hausrat veräußert wurde und er sich dann im jüdischen Warenhaus in der Stadt unter dem Schlagwort: „Billig und modern“ angepriesene Dinge kaufte und dabei nicht nur einen schlechten Tausch machte, sondern auch sein Geld verlor. Daß dabei unzählige Handwerker Erwerb, Haus und Hof verloren, daß das Bauerntum nahe daran war, die politische und wirtschaftliche Freiheit völlig zu verlieren, störte die Vertreter der modernen Zivilisation nicht, im Gegenteil, es war ihnen gerade recht, konnten sie doch dadurch ihre machtpolitischen Pläne um so eher verwirklichen. Der Jude mußte, daß ohne Bauerntum kein Handwerk und ohne diese beiden kein Volk leben kann. So verloren damals die ländlichen Handwerksbetriebe immer mehr ihre alte Bedeutung für die ländliche Bedarfsdeckung und sanken beinahe zu einfachen Reparaturwerkstätten herab.

Die bäuerliche Kultur wurde so von den Lebensformen der Stadt verdrängt. Edle Meisterstücke, die Generationen erzreuten, wichen der Massenware. Unpersönlich wurde die Inneneinrichtung des Bauernhauses, feind jener bäuerlichen Art, hinzu kam noch, daß das Handwerk damals unter einer sich immer noch steigenden Landflucht litt. Eine Arbeit, die tatsächlich nur Miskert war, konnte dem Nachwuchs keine ausreichende Lebensstellung bieten.

Ert dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, einen Großteil der verdrängten Kulturwerte freizulegen. Er hatte es klar erkannt, daß mit der Sicherung des Bauerntums naturgemäß auch das Handwerk neu entstehen würde. Durch die Erziehungsarbeit wurde der scheinbar unaufhaltbare Niedergang des ländlichen Handwerkes aufgehalten. Das eigenständige, lebensfähige Handwerk wurde gerade auf dem Dorf gefördert und die Auffassung vertreten, daß sich ein in handwerklicher Arbeit gefestigter Hausrat oder Arbeitsgerät niemals durch Serienarbeit ersetzen läßt und daß durch die Betätigung in einem ländlichen Handwerksbetrieb neue schöpferische Kräfte zum Wohle des Volksganges gemeldet werden können. Wie recht man mit dieser Auffassung hatte, die Aufbaubarkeit des Handwerkes beim Bauerntum als der Wurzel allen Schaffens und aller völkischen Kraft zu beginnen, bewies das sich bereits klar abzeichnende Bild einer neuen Blütezeit vieler Handwerksbetriebe, die heute auch der Kriegsindustrie durch ihre genaue Arbeit wertvolle Dienste leisten.

Bauerntum und Handwerk hatten zu sich selbst zurückgefunden, waren wieder verbunden und reichten sich über trennende Jahre hinweg die Hände, bereit, alle Schwierigkeiten zu überwinden und ein neues bäuerliches Kulturleben entstehen zu lassen. Im dörflichen Lebensraum und im Ablauf des bäuerlichen Lebens darf und kann der schollenverbundene Handwerker nicht fehlen, der in seiner Hände Werk nicht den materiellen Wert, sondern den Sinn seines Lebens sieht.

rungen und Verbände sowie der übrigen Einwohnerlichkeit nach gemeinsamem Marsch vom Parteilokal nach dem Gedenkteil in der Wildtappel statt. Die Feierrede hielt Oberstudienrat Stienen, der als Teilnehmer an beiden Weltkriegen den Sinn des Opfers für die Freiheit der Nation in eindringlicher Weise vor Augen führte. Den Kranz zu Ehren der Gefallenen legte der Ortsgruppenleiter am Ehrenmal nieder.

Auszeichnung. Mit dem EK II. Kl. wurde Heinz Jahn aus Reinbek, Wittenkamp 49, ausgezeichnet.

Zwei KdF-Veranstaltungen. Unermüdet sorgte Pa. Dietrich Jürgens als Leiter der KdF „Kraft durch Freude“ für unterhaltende Abende. Nachdem am Donnerstag Fritz Wagner vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg Humor, Wort Ton und Spiel brachte und weitere Mitglieder der Bühne das Stück „Der Floh im Ohr“ mit großem Erfolg aufführten, findet am kommenden Montag im Kaffeehaus Nagel ein Vesperabend mit Maria Rehmstorf, Berlin und Eva Schulz, Bad Oldesloe statt. Es

Das weiche Herz

Die Großmutter Viese hat beim Feiern auch Kriegsgefangene zu betreten.

Da erlitten sie ein weiches Herz hat und zweitens Spaß an einem Scherz hat, bleibt es nicht aus, daß sie sie schäken und mehr als nötig mit ihr schwächen.

So kommt es vor, daß manches Wort fällt, das besser wäre, wenn es fortfällt, und daß die Burschen manches hören, was sie nicht zu verstehen schwören.

Voraus dann, eh' man sich's verleiht, der Feind die besten Schlüsse zieht.

Der Kriegsgefangene bleibt beim Feiern, auch wenn es manchmal anders scheint.

Es gibt in seiner Gegenwart nur eine Lösung: Bleibe hart!

Der Feind folgt dir auf Schritt und Tritt. Drum schweige! Denn — der Feind hört mit!

Fritz Böttner.

kommen Lieder von Schubert, Brahms, Grieg und K. Strauß zum Vortrag. Karten im Vorverkauf bei Jürgens und Erdmann.

Süßfeld

Die Notgemeinschaft von Süßfeld und Umgebung hielt im Gasthof Kachel ihre Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte nach der Begrüßung zunächst der Verstorbenen. Dann erfolgte ein ausführlicher Geschäfts- und Kassenbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 180. Gefallen sind im verfloffenen Jahr sechs Mitglieder.

Tangstedt

Großkundgebung der NSDAP. Am morgigen Sonnabend um 20 Uhr veranstaltet die NSDAP, der Ortsgruppe Tangstedt im Lokale von Niebling eine öffentliche Versammlung. Sämtliche Gliederungen und die angeschlossenen Verbände sowie alle Partei- und Volksgenossen und -genossinnen nehmen daran teil. Es spricht der Kreisamtsleiter Pa. Bendixen, Bad Oldesloe, über das Thema „Wie erfüllen wir unsere vordringlichsten Volkstumsaufgaben“. Betriebsführer, die ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene beschäftigen, sind hierzu besonders geladen.

Trittau

Mädel-Winterlager der Ländlichen Jugend. In mehreren Winterlagern erfasste der Gau Schleswig-Holstein im Februar und März zahlreiche Mädel aus allen Kreisen des Gau Schleswig-Holstein, die in der Jugendherberge in Trittau durchweg eine Woche lang gemeinschaftlich in Winterlagern zusammengefaßt wurden. In diesen Lagern wurden sich die Mädel der großen Aufgaben bewußt, die sie für ihr Volk zu erfüllen haben. Und so stand neben der Sportarbeit, die der körperlichen Erleichterung galt, an erster Stelle die Dorfkulturarbeit. Ein Volk kann nur mächtig sein und sich gegen andere Nationen durchsetzen, wenn auch in seinen kleinsten Dörfern ein artiges Leben besteht und damit auch eine artige, volkstümliche Kultur lebendig ist. Darum ist auch in diesen Lagern die Sing-, Spiel- und Werkarbeit nicht zu kurz gekommen. Daneben stand die Schulungsarbeit, die ebenfalls für die Mädel viel Neues und Schönes brachte. Mit neuer Kraft und neuer Begeisterung sind die Mädel wieder zurückgefahren in ihre Dörfer, um dort weiter zu arbeiten und zu schaffen.

Am kommenden Montag, dem 20. März, vormittags von 9 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 15.30 Uhr hält das Gynazium des Kreises Stormarn im Gemeindefaule hierseits einen öffentlichen Sprechtag ab.

Am Heldegedenktage wurde auch in unserer Ortschaft der toten Helden in würdiger Weise gedacht. Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal sprach Pa. Jallenthal ehrende Worte des Gedenkens.

Händen bei dem Unglück geschehen. Da war die Erkenntnis, daß, wie Faustina sagte, es sich zu wehren galt, daß jetzt von Dallenwil vielleicht erst recht Krieg drohte, daß man also in Stalben nicht uneinig sein durfte.

Niklaus war der erste, der dann nachdenklich meinte: „Das ist schon so! Zusammenhaken heißt es jetzt und nicht fragen, ob jeder alles recht gemacht.“

Das gab auch Christian zu: „So ist es bei uns immer gewesen! Miteinander hat es immer geheißen.“

„Wenn ihr es nur merkt“, spottete Otwin.

Es war eine merkwürdige Szene. Unter dem Eindruck von irgend etwas, was von außen drohte, fühlten sich diese Stalbenaner aneinander geschmiegt. Einer nach dem anderen ließ sich nieder. Nur Faustina blieb stehen. Sie hatte für den Augenblick überwunden, was ihr Innerstes zerriss. Sie war erregt, kampfbereit, im Gefühl, daß Kampf wieder nahe war.

Dann sprach man weiter von den Folgen des Unglücksfalles. Daß das feindselige Gebahren Candidas eine Teilnahme der Stalbenaner am Begräbnis Redings ausschloß. Man sprach auch von Möglichkeiten, die Josef schon aushalten, von Möglichkeiten einer gerichtlichen Klage. Aber Faustina warf wieder die Meinung dazwischen, daß das Maßgebende der Konkurrenzkampf bleiben werde, der Streit der einen Firma gegen die andere.

Christian war mit dem wenig überlegten Vorschlag da: „Wir müssen mehr Geld in unsern Betrieb stecken.“

Faustina nahm das auf. „Mehr Geld“, stimmte sie zu. „Wir müssen leisten können, was die andere.“

Josef ließ den Kopf hängen. „Die Redings sind reich“, sagte er. „Wir haben es nicht so.“

„Wir sitzen ohnehin schon in den Schulden“, bestätigte Niklaus. „Wir haben uns überbaut.“

Aber Faustinas Wille wuchs mit der Not. „Wir müssen doch noch Kredit haben“, versicherte sie entschlossen. „Ich will mich schon umsehen.“

(Fortsetzung folgt)

